

Sonnabend den 18. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Neuendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altthain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der zweite Kampftag der Schlacht in Flandern günstig entschieden.

16 feindl. Flugzeuge abgeschossen. — Die Kathedrale von St. Quentin im Innern ausgebrannt. Rumänische Angriffe verlustreich abgeschlagen. — 26000 Br.-Reg.-Tonnen U-Boot-Beute.

### Die Friedensvorschläge des Papstes.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 16. August.

Die Friedensnote des Papstes weicht insofern von dem üblichen diplomatischen Brauch ab, als sie sich nicht unmittelbar an die Regierungen, sondern an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Mächte wendet. In dem Schreiben, das vom 1. August d. J. datiert und gestern in Berlin eingetroffen ist, richtet der Papst einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter und durch diese an die Regierungen, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegensatz zu früheren Vermittlungsversuchen werden diesmal bestimmte Bedingungen empfohlen, auf deren Grundlage die Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen, in denen dann jene Bedingungen vervollständigt und präzisiert werden sollen. Als solche Bedingungen schlägt die Note vor: Vorherrschaft des Rechts über die Waffengewalt, Uebereinkommen über Schiedsgerichte unter gleichzeitigem Abbau der Rüstungen, wahre Freiheit der Meere, Fortfall materiellen Erfuges der Kriegsschäden und Kosten des Krieges, allgemeine Rückgabe des augenblicklich besetzten Gebietes. Für Deutschland empfiehlt die Note im besonderen dazu die völlige Räumung Belgiens und der besetzten französischen Gebiete und als Erfaz dafür die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Was die sogenannte elsäß-lothringische Frage betrifft, die für uns belästiglich keine Frage ist, so ist die Meldung ausländischer Blätter, daß der Papst hierfür und für die von Italien begehrten österreichischen Gebiete „präzisierte Bedingungen“ empfiehlt, unzutreffend. Das Schreiben gibt vielmehr bezüglich der „deutsch-französischen und österreichisch-italienischen territorialen Fragen“ nur der allgemeinen Erwartung Ausdruck, „daß es gelingen möchte, die Sonderinteressen der beteiligten Nationen mit dem Gesamtwohl der großen menschlichen Gesellschaft zu vereinigen.“ Schließlich gibt der Papst der Hoffnung Ausdruck, daß auch alle übrigen territorialen Streitfragen, insbesondere betreffend Armenien, die Balkanstaaten und Polen, einer versöhnlichen Lösung zugeführt werden möchten.

Wir wiederholen, daß es eine deutsch-französische territoriale Streitfrage, die sich auf Elsass-Lothringen bezieht, nicht gibt. Das uns geraubte Gebiet, welches vor 4½ Jahrzehnten in dem uns aufgedrungenen Kriege wiedergeholt wurde, stellt einen unveräußerlichen Teil von Alddeutschland dar. Wenn jerner die Note von der allgemeinen Rückgabe der augenblicklich besetzten Gebiete spricht, so ist doch wohl anzunehmen, daß dabei auch an Mesopotamien, Arabien, Südpalästina und Persien gedacht wird. Und wie steht es mit Ägypten, das die Engländer widerrechtlich annexiert haben? Man sieht, es tauchen, sowie man den Inhalt der Note näher betrachtet, ganz abgesehen vom grundsätzlichen Standpunkt aus, alsbald viele Zweifelsfragen auf. Das ist zum Teil wohl darauf zurückzuführen, daß diese Friedensanregung absichtlich möglichst allgemein und



unverbindlich gehalten wurde, um den einen oder anderen Punkt jeder kriegsführenden Partei mundgerecht zu machen und so eine von vornherein grundsätzliche Ablehnung zu verhindern. Mit dieser Taktik muß immerhin bei der Betrachtung der Note gerechnet werden, auch wenn etliche der darin aufgeführten Bedingungen für die Ohren des Siegers, für die deutschen Ohren nicht verlockend klingen, und bei anderen, die sich mit den deutschen Friedensanregungen decken, wie die Freiheit der Meere, Theorie und Praxis nicht leicht zu vereinigen sein werden.

Sehr merkwürdig muß es uns jedenfalls betrüben, wenn die „Times“ die päpstliche Note als deutschfreundlich und ihre Bedingungen als „deutschen Frieden“ bezeichnet. Die „Westminster Gazette“ freilich, das Organ des englischen Kabinetts, pfeift aus einer ganz anderen Tonart und stellt die „sehr sorgfältige Erwägung des Friedensangebotes“ in Aussicht. Diese sorgfältige Erwägung wird die Note selbstverständlich auch bei den Regierungen und den Völkern der Mittelmächte zu gewärtigen haben, wobei die Erwägung, die gewissenhafte Prüfung dahin gehen muß, ob die uns vorgeschlagenen Bedingungen so zu gestalten sind, daß sie die Sicherheit unserer Existenz, unserer schwer errungenen Machstellung und unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ermöglichen.

Geraade die Mittelmächte haben ja gezeigt, daß sie zu einem ehrenvollen Frieden bereit sind, der bisher an dem kriegswütigen Gründewahnfinn der Alliierten scheiterte, und das Verhalten gegenüber der Stockholmer Konferenz hat einen erneuten Brüstein für die Ehrlichkeit bzw. Unehrlichkeit, für das gute bzw. schlechte Gewissen der Kriegsführenden gebildet. Eben deshalb können wir in Ruhe abwarten, wie sich jetzt unsere Gegner zu der erneuten Friedensanregung des Batiliens stellen, mit umso mehr Ruhe, da die glänzenden Siege unserer Waffen zu Lande wie zu Wasser, wo unsere U-Boote die Bilanz täglich zu unseren Gunsten verbessern, und der Besitz der gewaltigen Faustpänder in West und Ost, die wir mit eiserner Faust halten und festhalten werden, uns dies Abwarten ganz erheblich erleichtern.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. August, abends. Amtlich.

Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 20 Kilometer ausdehnt, ist verlustreich verzögert.

Nur bei Drie-Grachten am Yser-Kanal und bei Langemark hat der Gegner örtliche Erfolge errungen, hier wird noch gekämpft.

Von St. Julien, nordöstlich von Ypern, bis Waneton an der Lys ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.

Im Artois und bei Verdun starker Gefechtkampf.

Im Osten nichts wesentliches.

#### Riesige Beute bei Panciu.

WTB. Berlin, 16. August. An der Ostfront spielen sich lediglich in der südwestlichen Moldau Kämpfe von Bedeutung ab. Zur Sicherung des Abzuges der Armee Avaresen leisteten die Russen und Rumänen auf den Höhen östlich und nordöstlich von Soveja erbitterten Widerstand. Nördlich davon wurde jedoch die beherrschende Höhe des Mt. Nesbou gehalten. Zwischen Putna und Susita ist bereits Rejastra erreicht. Inzwischen drängen die Verbündeten von Süden her weiter vor. Auch auf dem westlichen Serethufer geht der Angriff weiter. Bei Panciu wurde das eilig verlassene Lager einer Division mit unzähligem Kriegsmaterial und großen Munitionsmengen erbeutet.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen.

Östlich von Marasesci waren deutsche Regimenter den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 2500 Gefangene, 16 Geschütze und über 60 Maschinengewehre einbrachten. Bei Stravani scheiterten schwere, durch erhebliche Verstärkungen geführte Feindangriffe.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. An der oberen Susita wich der Gegner auf die Höhen westlich von Racoasa und östlich von Soveja. Honvedregimenter entzogen ihm den Mt. Rejotanului.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prina Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz. Es ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

#### Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 16. August. Im Westen hat der Generalangriff der Alliierten auf fast der ganzen Front eingesetzt. In Flandern, im Artois und an der Aisne brach am 15. und 16. August die englische und französische Infanterie zum Sturm vor, während vor Verdun die Artillerieeschlacht noch andauert.

In Flandern suchten die Engländer am 15. August durch starke Teilstoße östlich Dixhoote sowie südlich Westhoek ihre Ausgangsstellung zu verbessern. Nachdem alle ihre Angriffe abgeschlagen waren, schwoll am Nachmittag und Abend das englische

Artilleriefeuer an der Küste sowie im Opern-Abschnitt von Verkem bis zur Deule zu großer Heftigkeit an. Ohne Unterbrechung tobte das Feuer bis zum Morgen, wo es sich um 5 Uhr 20 Minuten auf der Frontstrecke von Draibank bis zur Lys zum Feuerorkan steigerte. Kurz nach 6 Uhr trat die englische Infanterie zwischen Bischöfe und Ostaverne zum Angriff an. Der Kampf ist in vollem Gange. Von Ostaverne nach Süden bis an die Deule lag das starke englische Feuer in ungeminderter Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Nege Fliegertätigkeit und Luftkämpfe begleiten den Kampf der Infanterie.

Im Artois, wo die Engländer wie in Flandern die vorderen deutschen Stellungen durch vierwöchentliches Berschwungsfeuer in Trichterfelder verwandelt haben, brachen die Engländer bereits in der Morgensonne des 15. August zum Angriff vor. Hier sahen sie auf der Front zwischen Hulluch und Mericourt, südlich Lens, die Gesamtheit ihrer vier kanadischen Divisionen ein. Mit zäher Tapferkeit stürmten die Kanadier, welche die englische Heeresleitung stets an die schwierigsten und blutigsten Punkte einzufegen pflegt, den ganzen Tag über gegen die deutschen Stellungen an. Nördlich Lens brachen die kanadischen Sturmwellen blutig zusammen, ebenso südlich Hulluch. Beiderseits Loos gelang der Einbruch in die erste Linie. Die Engländer waren hier die Kanadier in dicht gegliederten Massen in den Kampf und führten mit Kraftwagen immer neue Reserven heran. Aber ebenso wie in Flandern war es auch hier nicht möglich, die Anfangserfolge voll zu behaupten. Die volle Wucht des kraftvoll geführten deutschen Gegenstoßes warf die Kanadier wieder zurück und brachte das verlorene gegangene Gelände größtenteils wieder in deutschen Besitz. Vergeblich ramten sie immer tödesmutig gegen die deutschen Stellungen an. Bis zum Abend waren zehn Angriffe abgewehrt. Kurz vor Mitternacht versuchten die Engländer nochmals nach stärkster Artillerievorbereitung vorzubrechen. Wiederum umsonst. Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Leichenfelder von grauenhafter Ausdehnung.

Die Franzosen griffen mit wenig Glück an der Alsenfront an. Am Vormittag des 15. August wurde südlich Cerny ein französischer Teilstreich abgewiesen. Darauf begann von Mittag ab starker Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Stellungen von Cerny und Craonne. Nachdem sich das Feuer um 5 Uhr nachmittags zu starkem Trommelfeuer gesteigert hatte, erfolgten starke Angriffe. Trotz der schweren, schon im Sperr- und Minenfeuer erlittenen Verluste griffen die Franzosen immer wieder an. Aber alle ihre Anstrengungen waren umsonst. Durch Gegenstoß wurden sie überall respektlos wieder geworfen.

Vor Verdun tobte die Artillerieschlacht weiter. Durch die deutsche Gegenwirkung geschwächt, vermochten die französischen Batterien jedoch nicht die Wirkung der Vortage zu erreichen. Gegen Abend ließ das französische Feuer merklich nach und lag die Nacht über in wechselnder Stärke auf den deutschen Stellungen vom Walde von Avocourt bis zur Gaurettes-Höhe. Zahlreiche Patrouillenkämpfe beiderseits der Maas verließen für die Deutschen günstig. Gegenüber dem Cheppy-Wald sowie nördlich des Cauridres-Waldes wurden von deutschen Stoßtrupps und Patrouillen Gefangene in größerer Zahl eingefangen.

#### Englische Hoffnungen auf eine Entscheidung.

U. Haag, 16. August. In der Londoner Militärpresse wird nach hartnäckigem Ableugnen zugestanden, daß der englische Angriff in Flandern nicht, wie Lloyd George beteuerte, ein eng umschriebenes und erreichtes Ziel verfolge, vielmehr den ersten Schritt zur Entscheidung an der Westfront bedeute. Aus dem englischen Hauptquartier schreibt der Berichterstatter der "Times":

In Flandern fallen jetzt die Würzel, dort entscheidet sich jetzt die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll. Die Säuberung der belgischen Küste von den Deutschen würde uns ein großes Stück dem siegreichen Frieden näher bringen. — Das Unterhausmitglied Herbert Samuel sagte zu seinen Wählern:

Die Flandernschlacht bildet den Wendepunkt des Krieges. Von ihrem Ausgang hängt die Dauer des furchtbaren Krieges ab.

#### Osten.

##### Die Erfolge in Rumänien.

WTB. Berlin, 16. August. An der Ostfront spielen sich lediglich in der südwestlichen Moldau

Kämpfe von Bedeutung ab. Zur Sicherung des Abzuges der Armee Abarescu leisten die Russen und Rumänen auf den Höhen östlich und nordöstlich von Soveja erbitterten Widerstand. Nördlich davon wurde jedoch die beherrschende Höhe des Mt. Nessboni gehalten. Zwischen Putna und Susita ist bereits Regajesta erreicht. Inzwischen drängen die Verbündeten von Süden her weiter vor. Auch auf dem westlichen Sereh-Ufer geht der Angriff weiter. Bei Panciu wurde das eilig verlassene Lager einer Division mit unzähligem Kriegsmaterial und großen Munitionsmengen erbeutet.

#### Die Zurückziehung der Saloniki-Armee.

Amsterdam, 15. August. In London verlautet, die Entente werde ihren Beschuß, die mazedonische Armee zurückzuziehen, erst kurz vor dem Winter und auch dann nur teilweise zur Ausführung bringen, da in der venezelistischen Armee nur wenig Begeisterung herrscht. Die Entente-Truppen würden alle Waffen und Ausrüstungen zurücklassen, damit die griechischen Truppen ausgebildet werden können.

## Der Krieg zur See.

#### 26000 Br.-Steg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 16. August. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in der Biscaya und dem Sperrgebiet am England wiederum 16 000 Brutto-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete mit 9000 Tonnen Beladenen Dampfer "Port Curtis", der in zweistündigem Artilleriekampf niedergeschlagen wurde; ferner ein bewaffneter Tankdampfer, der mit einem anderen Dampfer zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbemannter, in einem anderen Geleitzug fahrender Dampfer, anscheinend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte Kohlen geladen.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Die militärischen Anlagen von Homs (Tripolis) wirkungsvoll beschossen.

WTB. Berlin, 16. August. (Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote hat am 20. Juli militärische Anlagen von Homs (Tripolis) mit beobachteter großer Wirkung unter Feuer genommen. Das lebhafte Abwehreuer unserer feindlichen Küstenbatterien blieb erfolglos.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### 100 Schiffe von einem U-Boot versenkt.

Berlin, 16. August. Die bereits gemeldete Versenkung des englischen Kreuzers "Ariadne" der "Diadem"-Klasse erfolgte am 26. Juli. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes ist Kapitänleutnant Steinbrink, der fürstlich wegen seiner bedeutenden Erfolge im U-Bootkrieg mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Er hat vor kurzem sein 100. feindliches Fahrzeug versenkt.

Die "Ariadne" ist unter ganz besonderen Umständen versenkt worden. Das U-Boot torpedierte den Kreuzer, der von drei Zerstörern begleitet war, zunächst auf 1000 Meter Entfernung und tauchte dann unter. Als es wieder an die Oberfläche kam, zeigte sich, daß der Engländer zwar beschädigt, aber nicht zum Sintern gebracht war. Außer den drei Zerstörern umschwärmt es jetzt vier P-Boote (U-Boot-Jäger), sechs Minenläufer und 20 Geschwader. Obwohl die Lage für das U-Boot recht gefährlich war, entschloß sich der Kommandant, unter dem beschädigten Kreuzer durchzutauchen und ihn von der weniger gefährlichen Landseite her erneut anzutreiben. Die "Ariadne" erhält einen zweiten Treffer und kenterte bald darauf. Als unser U-Boot zum zweiten Male austauchte, war mir noch der Boden des Kreuzers zu sehen, während die Zahl der das Wrack umgebenden Schiffe sich noch erheblich vermehrt hatte. Ein anderes U-Boot, das unter dem Kommando des gleichfalls schon bekannten Kommandanten Freiherrn von Horner stand, wurde von einem feindlichen Dampfer gerammt und verlor alle drei Seerohre. Trotz der Beschädigung konnte es aber den 1800 Seemeilen langen Rückweg in die Heimat durchhalten.

#### Bersenkte Schiffe.

WTB. London, 15. August. (Neuter.) Die Admiraltät teilt mit: In der letzten Woche sind 14 Schiffe über und zwei unter 1800 Tonnen versenkt worden; 13 wurden erfolglos angegriffen. Drei Geschwader wurden versenkt.

#### Kleine Auslandsnotizen.

#### Russland.

##### Der Zar in Sibirien?

WTB. Petersburg, 15. August. (Neuter.) Der frühere Zar und die kaiserliche Familie sind in der

Nacht vom 14. d. M. in aller Heimlichkeit nach einem Ort gebracht, der später mitgeteilt werden wird. Die Überführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

Der in der Neutmeldung nicht genannte neue Aufenthaltsort des früheren Zaren und seiner Familie ist, wie mehreren Blättern aus Petersburg gemeldet wird, Tobolsk in Sibirien. Nikolaus II. wurde mit seiner Gemahlin mit Sonderzug dorthin gebracht. Die Töchter des Zaren haben den Wunsch ausgesprochen, den Eltern in die Verbannung folgen zu dürfen.

WTB. Petersburg, 15. August. Eine amtliche Mitteilung erklärt alle Nachrichten der Blätter über den Ort, nach dem der Zar mit Familie in der Nacht zum 14. August gebracht wurde, für frei erfunden. Kein Mitglied der Regierung begleitete den Zaren. Die Erwähnungen darüber schwebten seit Mitte Juli und hätten nur militärische und politische Gründe.

#### Generalaustand in Helsingfors.

WTB. Kopenhagen, 16. August. "Politiken" meldet aus Helsingfors: Die Feuerungsunruhen dauern an. Heute ist in der finnischen Hauptstadt der Generalaustand erklärt worden.

#### Überfahrt der rumänischen Regierung nach Russland.

Berlin, 18. August. "Corriere della Sera" meldet laut L. A. aus Petersburg: Die provvisorische Regierung beschloß, der rumänischen Regierung Gastrecht auf russischem Boden zu gewähren. Der Sitz der rumänischen Regierung wird nach erfolgter Übersiedlung bekannt gegeben werden.

#### Cherson, die rumänische Residenz.

WTB. Amsterdam, 16. August. Die "Times" meldet aus Odessa: Sonnabend fuhr ein Sonderzug von Kiew nach Jassy, um die rumänische Königsfamilie nach Russland zu bringen. Wie verlautet, werden der König und die Königin Rumänen nur im äußersten Notfalle verlassen und sich dann nach Cherson begeben, das ihnen als Residenz angewiesen wird.

#### England.

##### Das englische Ziel der Flandernschlacht.

WTB. Haag, 16. August. In der Londoner Militärpresse wird nach hartnäckigem Ableugnen endlich die Tatsache gegeben, daß der englische Angriff in Flandern nicht, wie Lloyd George beteuerte, ein eng umschriebenes und erreichtes Ziel verfolgt, vielmehr den ersten Schritt zur Entscheidung über den Kampf an der Westfront bedeutet. Aus dem englischen Hauptquartier schreibt der Berichterstatter der "Times": In Flandern fallen jetzt die Würzel, dort entscheidet sich jetzt die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll. Die Säuberung der belgischen Küste von den Deutschen würde uns ein großes Stück dem siegreichen Frieden näher bringen. In Queenborough sprach das Unterhausmitglied Herbert Samuel vor seinen Wählern den Satz: Die Flandernschlacht bildet den Wendepunkt des Krieges. Von ihrem Ausgang hängt die Dauer des furchtbaren Krieges ab.

#### Amerikanische Truppen in London.

WTB. London, 16. August. (Neuter.) Amerikanische Truppen marschierten heute durch die Straßen Londons, von großen Menschenmengen lärmisch begrüßt.

#### Holland.

##### Ein deutsch-holländischer Zwischenfall.

WTB. Haag, 15. August. Das Korrespondenzbureau meldet amtlich: Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß der deutsche Flieger, der auf dem Fischerfahrzeug "Bit 59" in den niederländischen Hoheitsgewässern angetroffen wurde, interniert wurde.

WTB. Haag, 15. August. (Amtliche Meldung des Korrespondenzbureaus.) Der holländische Gesandt in Berlin wurde beauftragt, ernstlich Einspruch zu erheben, daß zwei deutsche Flugzeuge über den niederländischen Hoheitsgewässern manövrierten, eins davon niederging, um an den Kriegshandlungen teilzunehmen, und ein deutsches Torpedoboot sich in die niederländischen Hoheitsgewässer begeben hat.

#### Italien.

##### Der Ruf nach Frieden in Italien.

WTB. Amsterdam, 16. August. Dem "Algemeen Handelsblad" wird aus Lausanne geschrieben, daß die italienischen Sozialisten mit dem Ruf nach sofortigem Frieden um jeden Preis Ernst machen. Als vor einigen Tagen die zwei Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrates in Mailand ankamen, hielten die Sozialisten zusammen mit den Gewerkschaften trotz des Polizeivotes einen großen Umzug durch die Stadt. Es konnte auch nicht verhindert werden, daß sie am Sonnabend abend eine Demonstration und Friedenskundgebungen veranstalteten. Zahlreiche Abgeordnete und Parteiführer hielten pazifistische Reden, die lauten sollten. Die Friedenspropaganda in den Volkskreisen wächst zusehends.

#### Letzte Nachrichten.

##### Der Einspruch der Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

(Nichtamtlich.) Berlin, 17. August. Wie der "Vorwärts" meldet, hat der sozialdemokratische Parteivorstand gegen die aus verschiedenen Bezirken

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 192.

Sonnabend den 18. August 1917.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. August.

— Zum 30. Geburtstage Kaiser Karls von Österreich. Die „Nordb. Allg. Blg.“ schreibt zu Kaiser Karls 30. Geburtstag: Kaiser Karl von Österreich, König von Ungarn, vollendet am 17. August das 30. Lebensjahr. In schwerer Zeit ist Kaiser und König Karl die Bürde der Regierung zugesunken, die sein ehrwürdiger Vorgänger über sechseinhalb Jahrzehnte getragen hat. Als Persönlichkeit von eigenem Gepräge trat der junge Herrscher hervor. Alsbald erweiterte sich durch die Warmherzigkeit, mit der er an die Behandlung der im Vordergrunde stehenden staatlichen Fragen herantrat, in kurzer Zeit die Volkstümlichkeit, die er schon vorher als Heerführer genossen hat. Seine eigenen Wege zur Lösung der wichtigen Probleme, die sich ihm stellten, gehend, befand Kaiser und König Karl sich vom ersten Tage zu den bewährten Überlieferungen, die auf ihn gekommen waren. Insbesondere gilt dies von der Bundesgenossenschaft, die Deutschland und Österreich-Ungarn seit nahezu vier Jahrzehnten mit einander verknüpft, und die im Weltkriege die denkbar schwere Belastungsprobe glanzvoll bestanden hat. Mit den innigsten Wünschen für eine glückliche und ruhmreiche Regierung schließt sich Deutschland den Völkern Österreich-Ungarns an, die den morgigen Tag den Zeitumständen gemäß ohne prunkvolle Feste, aber darum in nicht minder treuem Gedenken an ihren Herrscher begehen.

— „Anweisung“ zu Versammlungsverboten? Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Wels hat nachstehende „Kleine Anfrage“ an den Reichskanzler gerichtet: „Durch den Landrat des Kreises Calau ist mitgeteilt worden, daß die Genehmigung für öffentliche politische Versammlungen nach den bestehenden Anweisungen nicht erteilt werden darf“, obwohl feststeht, daß in anderen Kreisen der Provinz Brandenburg derartige Versammlungen nach vorheriger Anmeldung ungehindert stattfinden können. Sind dem Herrn Reichskanzler solche „Anweisungen“ auf Aufhebung des Versammlungsrechts für den Kreis Calau bekannt? Was gedenkt er gegen die Ausnahmbehandlung der in diesem Falle betroffenen Bevölkerung des Niederlausitzer Industriereviere zu tun? — Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.“

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bestimmung betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glasshütten, Glasschleifereien, Glasbeläserien sowie in Sandbläserien; der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die erstmalige Aufstellung einer versicherungstechnischen Bilanz durch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte; der Entwurf einer Bekanntmachung über Saatkartoffeln sowie eine Änderung der Verordnung über die Bewertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni 1916.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Eumaronharz vom 5. Oktober 1916 sowie eine Verordnung über die Druschrämien für Hafer und Gerste.

— Der bis zur beabsichtigten Teilung des Reichsamtes des Inneren einzutretende zum Unterstaatssekretär in diesem Amt ernannte Wirkliche Geh. Rat Wallraff hat am Donnerstag seine Dienstgeschäfte übernommen.

— Wechsel in der Leitung des Kriegsamtes? Berliner Blätter wollen erfahren haben, daß General Gröner beabsichtige, ein Kommando an der Front oder eine anderweitige Tätigkeit zu übernehmen. Als sein Nachfolger in der Leitung des Kriegsamtes werde General Scheuch genannt, dem der Ruf eines sehr tüchtigen, für die Leitung des Kriegsamtes besonders geeigneten Offiziers vorausgehe.

— Die Kriegszielentstehung und das Zentrum. Graf Hermann Stolberg-Stolberg hat dem katholischen „Weißrussischen Volksblatt“ mitgeteilt, daß er vorläufig seine Tätigkeit in der Zentrumspartei einstelle, und erklärte dementsprechend seinen Austritt aus den Kreis- und Provinzialkomitees der Partei, denen er als führendes Mitglied lange Jahre angehörte. — Dieser Austritt dürfte mit der Erzberger-schen Aktion im Zusammenhang stehen.

— Albert Ballins 60. Geburtstag. Obwohl der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie den Wunsch ausgesprochen hat, in dieser Kriegszeit von seinem 60. Geburtstage, den er am 15. August d. J. feiern konnte, möglichst keine Notiz zu nehmen, wollten wir doch in wenigen Sätzen auf die hohe Bedeutung hinweisen, die Albert Ballin — dieser Selbstdenkmal im besten Sinne des Wortes — für das Wirtschaftsleben Deutschlands hat. Als kleiner Hamburger Auswanderungsagent begann Ballin seinen Aufstieg, arbeitete dann, nachdem er einige Jahre in England tätig gewesen, im Vorstande der Carr-Linie, und bewährte sich auf diesem Posten so ausgezeichnet, daß er, kaum 20 Jahre alt, in die Leitung der Hamburg-Amerika-Linie berufen wurde. Das erste, was er auf diesem Posten tat, war die Verschmelzung seiner Gesellschaft mit der durch ihn selbst zur einer gesetzlichen Konkurrenz der „Capag“ eingearbeiteten Carr-Linie. Auch weiterhin zeigte er in all seinen vielen Maßnahmen

zum Wohle seines Unternehmens — die aufzuzählen hier allzuweit führen würde — einen seltenen Weitblick, eine bewundernswerte Geschicklichkeit in den Verhandlungen, besonders bei den internationalen Schiffsahrtsgesprächen, und einen Wettbewerbshagel, durch den er seine Gesellschaft zur ersten und größten der Welt gemacht hat. Beim Eintritt des 29-jährigen Ballin betrug das Aktienkapital der im Jahre 1847 gegründeten Hamburger Linie 15 Millionen Mark; die Flotte zählte 28 Segelschiffe mit 65 000 Brutto-Tonnen. Seither ist das Kapital auf 180 Millionen Mark gewachsen, und der Schiffspark zählte vor dem Kriege rund 400 Schiffe mit einem Tonnengehalt von mehr als einer Million Register-Tonnen. — Unser Kaiser hat die hohe Bedeutung dieses Mannes schon seit langem voll erkannt, ihm immer wieder Beweise seines allerhöchsten Vertrauens gegeben, und erst noch kurz vor dem Kriege durch sein persönliches Eingreifen bewirkt, daß der über ein Menschenalter beständige scharfe Gegnerfall zu der Konkurrenzgesellschaft Norddeutsche Lloyd in Bremen gütlich beigelegt wurde, so daß die beiden gewaltigen deutschen Schiffahrtsunternehmen heute friedlich Hand in Hand arbeiten und eine festgeschlossene Interessengemeinschaft bilden, die Deutschlands Seegeltung nach dem Kriege sicher bald wieder herstellen wird.

## Provinzielles.

Breslau, 17. August. „In Protokoll zu vernehmen“. Unter dieser Überschrift berichtet die „Schlesische Volkszeitung“ über folgenden Vorfall: Es besteht die Vorrichtung, daß den Kirchen zur Herstellung von Hostien reines Weizenmehl geliefert wird. Bereits im vorigen Jahre hatte ein Pfarrer in einem Ort Schlesiens um Zuweisung einer bestimmten Menge reinen Weizenmehls zur Herstellung von Hostien gebeten. Das Gefüll wurde vom Kreisausschuß abgelehnt, und erst auf eine Beschwerde bei der Kriegsgetreidegesellschaft erhielt der Pfarrer das Mehl. In diesem Jahre wiederholte sich genau derselbe Vorgang, nur hatte er noch ein Nachspiel. Der Gemeindevorsteher des Ortes, in dem der Pfarrer wohnt, erhielt nämlich von der Steuerveranlagungskommission, deren Vorsitzender der Landrat ist, ein Schreiben, das lautete: „Die Kriegsgetreidegesellschaft teilt uns mit, daß der Pfarrer Y. auf Ihre Anweisung 75 Kilogramm Weizenmehl erhalten hat. Wir fragen an, was mit dem Mehl geschehen ist, und fordern Sie auf, den Pfarrer Y. zu vernehmen, welchen Gewinn er aus dem Mehl nachzuweisen hat und wie dieser Gewinn bei der Veranlagung der Kriegsgewinnsteuer zum Ausdruck gebracht worden ist.“

— Das Fleisantensleisch, das der Rostschlächter Gräber zum Verkauf übernommen hatte, war in allen Kreisen der Einwohnerschaft stark begehrt. Für viele bildete es einen willkommenen Zusatz zur amtlichen Fleischration, viele wollten es auch lediglich der Wissenschaft halber einmal kosten. So wurde denn am Freitag und Sonntag der ganze Vorrat glatt ausverkauft. Die Mehrzahl der Käufer waren kleine Leute, doch wurden auch größere Posten (bis 20 Pfund) gekauft. So gab es denn am Sonnabend und Sonntag in vielen Breslauer Häusern Fleisantenschmorbraten, Fleisantengulasch und Fleisantenhackfleisch, manche Teile der ehemaligen „Penny“ aber dienten noch eingepökelt oder eingeweckt späterer Verwendung harren. Der Geschmack war als Hackfleisch nicht übel, etwa wie der besondere Käsefleisch, als Braten eignete es sich weniger, weil es nicht genügend weich wurde.

Brieg. Erschlagen. Die im Rathauer Sägewerk beschäftigte 23jährige Arbeiterin Emma Pogunke wurde von einem Baumstamm erschlagen.

Trebnitz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Dienstag nachmittag auf dem Platz des Jantkeischen Dampfsägewerkes. Dort war der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Heinrich Mehner, welcher seit einiger Zeit als Hilfsdienstpflichtiger bei der Firma Hubert Jantke arbeitet, mit beim Abbinden von Holzhämmen beschäftigt. Hierbei entglitt ein Stamm seinen Händen und traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und auf der Stelle tot war.

Schweidnitz. Vernichtete Hoffnung. — Warnung. Nach zweieinhalb Jahren qualvoller Ungewissheit erhielt die Familie des Kaufmanns E. A. Schubert in Schweidnitz jetzt die traurige Nachricht, daß der seit dem 2. Dezember 1914 vermietete jüngste Sohn bei Nikolajewice den Helden Tod starb. Bei dort vorgenommenen Umbettungen wurde bei dem Gefallenen die Brieftasche mit Inhalt vorgefunden und den Angehörigen zugezeigt. Die vor einem Jahre berichtete Angabe des Roten Kreuzes von seiner Gefangenschaft stellte sich schon vor längerer Zeit als eine Verwechslung mit einem Gefangen gleichen Namens heraus. — Ein Dienstmädchen in der Glubrechtstraße verzehrte eine größere Menge Birnen und trank dann unvorsichtigerweise Wasser darauf. Die unausbleibliche Folge davon war, daß das Mädchen sich eine so schwere Blinddarmerkrankung zuzog, daß es auf ärztliche Anordnung sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Zustand des Mädchens ist höchst gefährlich und dürfte eine Operation nötig machen. — Anderen Unvorstellbaren diene dieser Vorfall wieder einmal zur Warnung!

Camenz. Der Umbau des Bahnhofes Camenz ist soweit vorgeschritten, daß am 9. August die Böge der Richtung Frankenstein-Reiße zum erstenmal nach dem neuen Bahnsteig der Südseite geleitet werden konnten. Durch Uebertunnelung ist das bisher notwendige Überqueren der Gleise beim Ein- und Aussteigen vermieden. Auch der Übergang nach dem Bahnsteig der Reichensteiner Bahn ist wesentlich erleichtert, da der Kleinbahnhof jetzt durch Tunnel unmittelbar vom Bahnsteig des Hauptbahnhofs zu erreichen ist. Die Böge der Richtung Breslau-Glatz verkehren wie bisher noch auf der Nordseite des Bahnhofgebäudes.

Wartza. Brav Tat. Der Untersekundaner Lothar Losle in Wartza hat am 30. Juli den Kaufmannslehrling Georg Jilner dortselbst aus der Reihe von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt diese von Entschlossenheit und Opferfreudigkeit zeugende Tat unter dem Ausdruck der Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Lähn. Das Hüttdorfer Erzbergwerk wird nunmehr wieder in Betrieb gesetzt, nachdem der Abbau dort etwa 10 Jahre geruht hatte.

Heidersdorf. Von einem schein gewordenen Pferd erstickt wurde auf dem Schlosschen Gute der Pierdetnecht Walter Hermann. Das südliche Pferd verzeugte ihm mit einem Hupe einen derartigen wuchtigen Schlag, daß er schwer verletzt zusammenbrach und nach kurzer Zeit eine Deiche war.

Polkwitz. Ein Zahngeschwür als Todesursache. Die älteste Tochter des Dachdeckermeisters Appler in Polkwitz ist an Blutvergiftung gestorben. Das frische, zu Ostern erst konfirmierte junge Mädchen bekam nach Zahnschmerzen ein Zahngeschwür, das, zuerst wenig beachtet, dann trotz ärztlicher Hilfe zum Tode führte.

Glogau. Neuerallen wurde in der Dienstagnacht gegen 12 Uhr auf der Großen Oberstraße der von auswärts kommende Malermeister Kreischer von zwei großen kräftigen Burschen. Sie schlugen ihm ins Gesicht, daß er hinstieß, und nahmen ihm dann die Uhr und die Brieftasche mit etwa 30 Mark Geld weg. Bei der herrschenden Finsternis entkamen leider die Straßenräuber.

Primkenau. Ein Eisenbahnhunsall ereignete sich Montag auf der Teilstrecke Neisicht-Waltersdorf, indem auf Bahnhof Perfel die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenwagen des Personenzuges, der hier um 2,11 Uhr fällig ist, entgleisten. Personen sind nicht verletzt worden. Zur Weiterförderung der Passagiere mußten eine Maschine und ein Personenwagen von Waltersdorf gerufen werden. Der Abendzug traf auch noch mit großer Verspätung ein, sodaß die Anschlüsse in Waltersdorf nicht erreicht werden konnten.

Sagan. Erfolg eines Polizeihundes. In Niederhartmannsdorf wurden dem Polizeihund Hirsch von seinem Fielde mehrere Garteln geschnitten. Der Polizeihund „Anni“ aus Wiesau nahm eine Spur auf, die in die Wohnung des Landwirts Brückner in Oberhartmannsdorf führte. Die dortigen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß der 11jährige Sohn Willi und das angenommene Pflegkind Paul Schüller die Täter sind.

Lüben. Unzureichende Eierablieferung. Der Kreislandrat von Lüben macht folgendes bekannt: „Erneut werde ich von dem Herrn Regierungspräsidenten ermahnt, für die Zunahme der Eierablieferung Sorge zu tragen. Die Lebensmittelversorgung in den Großstädten und Industriebezirken gestaltet sich immer schwieriger; wenn nun auch die Zufuhr aus den Nebenräumen, zu denen auch Lüben gehört, unterbleibt, ist ernste Gefahr im Anzuge. Soll das, was der Feind von außen in wütendem Ansturm und blutigem Ringen nicht erreicht, der innere Feind, bestehend aus kleineren Eigentümern und dem Geiste des Wucher- und Schleichhandels, bewirken? Soll unserem Volke, durch das Schwert nicht bezwungen, vom Hunger die Bitte um einen ehrlosen Frieden in den Mund gelegt werden? So weit darf es nicht kommen! Darum, Landwirte, Gesäßelhalter, habt Einsicht, helst Euren Mitmenschen in den Großstädten, ließt jedes entbehrliche Ei ab, das den Städtern Ersatz für vieles — Milch, Gemüse, Fleisch — bieten soll. Ich richte also nochmals an alle Gesäßelhalter das dringende Eruchen, Eier in möglichster Anzahl abzuliefern. Sollte diese Auflösung noch immer keine Zunahme der Eierablieferung zur Folge haben, so würde ich mich gezwungen sehen, Zwangsmaßnahmen, z. B. Entziehung der Zuckerkarten der säumigen Gesäßelhalter, zu ergreifen. Ich hoffe jedoch, daß es die Vernunft und Einsicht der Landwirte nicht so weit kommen läßt.“

Lüben. Die Gründung des Personenverkehrs auf der Kleinbahn Lüben-Kogenau soll am 1. Oktober erfolgen. Während bisher nur ganze Wagenladungen befördert wurden, wird dann auch Stückgut angenommen. Es sollen nach jeder Richtung täglich zwei Böge verkehren. Haltestellen sind je zwei in Oberau und Gläfersdorf und je eine in Brauna, Seebnitz und Großkogenau.

Ziegenhals. Kampf gegen die Haustiere in der Sommerfrische. Der Kreisrat Landrat von Elleris erläutert folgende Warnung: Die in Ziegenhals und Umgebung sich aufhaltenden Kurgenüsse und Sommerfrischler

lassen es sich angelegen sein, alles an Lebensmitteln aus dem Kreise auszuführen, dessen sie habhaft werden können, und scheuen nicht davor zurück, wucherische Preise zu zahlen und sich, um die Ausfuhr zu ermöglichen, geradezu betrügerischer Mittel zu bedienen. Ich warne auf das eindringlichste vor diesem Treiben und werde ohne Rücksicht mit Anzeigen bei der Königlichen Staatsanwaltschaft vorgehen. Die Gendarmen und Polizeibeamten sind angewiesen, ihre besonderes Augenmerk auf den Auslauf und die Ausfuhr von Lebensmitteln zu richten, und Lebensmittel, über deren Erwerb sich der betreffende Kurgast nicht einwandfrei ausweisen kann, zu beschlagnahmen.

**Katibor.** Einer unserer erfolgreichsten Heimat-Kampflieger, der Fliegerleutnant Otto Höhne, Sohn des Chemikers Höhne in der Zuckerfabrik Wohlwitz, hatte diefer Tage Gelegenheit, seiner Heimatstadt Katibor einen Besuch im Flugzeug abzustatten. Leutnant Höhne, der in den amtlichen Fliegererfolg-Nachweisen in der Reihe der Flieger mit sechs Luftrüsten verzeichnet ist, war im September vorigen Jahres bei einem Luftkampf schwer verwundet worden und ist nach seiner ärztlichen Vollgenesung einer Erholungsfliegerabteilung zugestellt worden. Von dort aus unternahm er wieder seinen ersten größeren Überlandflug, um seine Kräfte nach der Genesung zu erproben. Er wählte als Endziel bezw. Wendepunkt seines Fluges Katibor, das er in 800—1000 Meter Höhe überflog.

**Myslowitz.** Neueriger Spitzbube. Vor 12 Jahren wurde beim Konditoreibesitzer Wiedniot eine goldene Herrenuhr gestohlen. Man hatte gleich Verdacht auf die Gehilfen eines Malermeisters, welche dort die Wohnung renovierten, doch konnte man ihnen nichts nachweisen. Nunmehr ging Herrn W. ein Postbetrag von 40 Mark zu. Der Absender bittet, das Geld als Ertrag für die goldene Uhr zu verrechnen, welche der eine Maler im Jahre 1908 entwendet hatte. Sollte der Betrag für die Uhr zu hoch sein, so bittet der Unbekannter, den Betrag dem Josefsfuss zu überweisen.

**Myslowitz.** Gegen das Birkusgästspiel. In der Stadtverordnetenversammlung wies, dem „Obersth. Anz.“ zur Folge, ein Redner darauf hin, daß nach Zeitungsmeldungen ein Birkus Oberschlesien bereisen solle und wohl auch nach Myslowitz kommen werde. In Hindenburg seien durch den Umstand, daß für die Bevölkerung nicht genug Lebensmittel vorhanden gewesen seien, man aber trotzdem den Tieren des Birkus Lebensmittel genug geliefert habe, Unruhen mit sehr traurigen Folgeerscheinungen ausgetragen. Der Redner bat darum den Magistrat, dem Birkus ein Gastspiel in Rybnik nicht zu gestatten. Für seine Werde könne der Birkus eine bessere Verwendung als mit Birkusklünen finden, wenn er sie in der Landwirtschaft beschäftigen sollte.

**Niesky.** Einen Unfall mit tödlichem Ausgang zog sich der Bureauangehörige Stimbeck aus Krebs zu St. fürzte auf dem Heimwege vomrade, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, die zu seinem Tode führte.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. August.

\* Das Eiserne Kreuz wurde dem Füssler Herm. Beise, Sohn des städt. Zimmermanns Beise hier selbst verliehen.

\* Kaiser und König Karl I. von Österreich-Ungarn begeht am heutigen 17. August seinen Geburtstag. Aus Anlaß dessen hatten auch hiesige öffentliche und behördliche Verwaltungsgebäude Flaggensturz angelegt. Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef war, wie erinnerlich, der 18. August. Der Geburtstag des Kaisers Karl liegt also nur um einen Tag früher als der seines Vorgängers auf dem Throne.

\* Stromstörungen machten sich in letzter Zeit des österreichen am Tage recht unangenehm bei uns bemerkbar, was gerade die mit Kraftbetrieb angeschlossenen Gewerbe besonders nachteilig empfinden. Da die Ursachen dieser Störungen nicht bekannt sind, wäre es aber doch zu wünschen, wenn etwaige Reparaturen und Zeitpunkte angezeigt werden, die für die angeschlossenen Betriebe weniger in Betracht kommen.

\* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsauses der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat Juli 1917 gelangten 10 Gegenstände zur Untersuchung, hieron waren 5 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 1 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 4 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenfassung. Es wurden untersucht: Ungarwein 1, Schweißfuttergrün 1, Kohlrübenstücke 1, Waschmittel 1, Wurst 1, Milch 2, Butter 1, Honig 1, Leberwurstkonserve 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 8 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 2 Milch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Kohlrübenstücke wegen Verdorbenseins, 1 Waschmittel wegen Minderwertigkeit, 1 Honig wegen Minderwertigkeit, 1 Leberwurstkonserve wegen Verdorbenseins.

\* Keine Hausschlachtungen in Gastwirtschaften. Genehmigungen zu Hausschlachtungen an Gastwirtschaften oder ähnlichen Betrieben dürfen nach Mitteilung der Provinzial-Geflügelstelle für deren Gewerbebetriebe nicht erteilt werden, vielmehr darf von diesen Betrieben nur Fleisch verwendet werden, das auf Fleischmarken vom Fleischer bezogen worden ist.

\* Trichinosegefahr bei Auslandsfleisch. Zur Vorsicht mahnt der Umstand, daß neuerdings mehrfach Trichinosekrankungen infolge Genusses von Auslandsfleisch vorgekommen sind, daß nicht amlich auf seine Fähigkeit zum menschlichen Genuss untersucht war. Es ist dringend anzuraten, solches Fleisch zunächst auf Trichinen

untersuchen zu lassen, mindestens es nur in gut gekochtem oder gut durchgebratenem Zustande zu genießen.

\* Wünsche für die Kartoffelversorgung. Die Arbeitsgemeinschaft der Rauimänischen Verbände in Berlin hat an das Kriegsministerium in Berlin eine Eingabe gerichtet, die sich mit der Abänderung und Erhöhung der Vorschriften für die Kartoffelversorgung befaßt. Die Verbände stehen auf dem Standpunkt, daß die Beibehaltung der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln und der einheitlichen Kartoffelpreise nach wie vor beizubehalten ist. Dagegen haben sich aber, wie in der Eingabe dargelegt wird, Mängel im Verleihungsverfahren der Reichskartoffelstelle gezeigt und es wird deshalb eine Beseitigung der Verleihungspläne der Reichskartoffelstelle gefordert. Die Wünsche werden in der Eingabe folgendermaßen zusammengefaßt: 1. Kontingentierung des Kartoffelbedarfs der Städte unter Beibehaltung der Kartoffelläden; 2. Höchstpreise für Erzeuger nebst Festlegung von Höchstschlägen für den Handel; 3. Lieferungsverträge zwischen Bedarfsskreisen und Neberschulzkreisen, mit freier Wahl der Lieferungsbiete unter Einschaltung des Handels auf eigene Rechnung; 4. Kontrolle der Abschlüsse und des Verkehrs durch Reichskartoffelstelle und nachgeordnete Stellen; 5. Enteignung bei Nichtlieferung der vorauszuschreibenden Mindestabgabe an Kartoffeln auf Antrag des zu beliefernden Kommunalverbandes; 6. Einsetzung eines Ausschusses für Kartoffelkarten, bestehend aus Vertretern der Verbraucher, des Handels und der Landwirtschaft.

\* Über die Ansichten der diesjährigen Zuckerzubenernte wird dem „Boten a. d. R.“ geschrieben: Die reichen Niederschläge der letzten Wochen im Verein mit der warmen Witterung haben auf die Entwicklung der Rüben einen außerordentlich günstigen Einfluß gehabt. Auch in solchen Gegenden, wo im Beginn des Sommers starke Trockenheit geherrscht hatte, hat die günstige Witterung der letzten Zeit einen Ausgleich herbeigeführt, so daß nahezu aus allen Rübenaugebieten des Reiches die Nachrichten über die Entwicklung der Wurzeln sehr zufriedenstellend lauten. Wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, ist mithin auf eine gute Zuckerzubenernte zu rechnen, die vielleicht einen weitaus größeren Teil der durch den Rückgang im Anbau verschachten Mindererzeugung wieder ausgleicht. Diese Hoffnung berechtigt aber nicht zu der Annahme, daß infolge einer gezeigten Zuckererzeugung in der Versorgung der Bevölkerung eine nennenswerte Aenderung eintreten wird, denn bekanntlich stellt die Kriegsnot an unsere Zuckerförderer besondere Ansprüche, die eine Beschränkung des Verbrauchs für die Ernährung unvermeidlich machen.

\* Fahrpreismäßigung für Pilzfahrten. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist ein freiwilliger Sammel- und Helferdienst der Schuljugend zum Absuchen der Wälder nach Pilzen und anderen wildwachsenden Nutzplanten eingerichtet worden. Schüler und Schülerinnen, sowie die erforderlichen Begleiter erhalten, wie wir der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ entnehmen, auf den Straßen der preußisch-hessischen Staatsbahnen Fahrpreismäßigungen mit folgenden Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen: Fahrpreismäßigungen werden auch an Sonn- und Feiertagen, sowie ferner dann gewährt, wenn die Teilnehmerzahl weniger als zehn (im Berliner Vorortverkehr weniger als zwanzig) Personen beträgt. Einer besonderen Genehmigung der vorgenannten Eisenbahndirektion bedarf es bei Fahrten an Sonn- und Feiertagen nicht, jedoch dürfen Schnellzüge auch gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags nicht benutzt werden.

\* Wichtig für Großhändler. Es ist wiederholt gegen die Bestimmungen über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln verstoßen worden, daß sich Händler in Zeitungen und Fachzeitchriften zum Erwerbe von Lebens- und Futtermitteln erbieten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzurufen, ohne vorher die Genehmigung dazu eingeholt zu haben. Obgleich an dieser Stelle wiederholt auf diese Anordnung (die sogenannte Kettenhandels-Verordnung vom 24. Juni 1916) und auf die Straßen wegen Unterlassung (Gesetznis bis zu 1 Jahre und Geldstrafe bis zu 10.000 Mark) hingewiesen worden ist, geben die Beschuldigten bei ihrer Vernehmung in den meisten Fällen an, die Verordnung nicht gekannt zu haben. Für den Handel mit Arzneimitteln (Verordnung vom 11. März 1917) und denjenigen mit Tabakwaren (Verordnung vom 28. Juni 1917) gelten die gleichen Bestimmungen. Im Zweifelsfalle ist anzuraten, sich vor der Aufgabe einer Zeitungsanzeige bei der Polizeibehörde zu erkundigen, um sich vor der Strafe, die bei der Unterlassung verhängt werden muß, zu schützen.

\* Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Gründungsvereine (Kaufmannsvereine für Handel und Industrie) sind in letzter Zeit u. a. wieder nachstehende Stiftungen zugegangen: Erdmannsdorfer A.-G. für Glasfabrik-Maidinen-Splitterei und Weberei, Billertal, 2000 Mark, Louis Rohrstein, Breslau, 1000 Mark, Weizenberg & Jarecki, Breslau, 1000 Mark, Induirie-Fettwarenfabrik G. m. b. H., Hindenburg, 1000 Mark, Herm. Kraemer, Rattowitz, 1000 Mark.

\* Sofortige Zahlung der Kriegssteuer. Obwohl schon früher darauf hingewiesen wurde, daß die Kriegssteuer vom 1. Juli d. J. ab mit 5 Prozent zu verzinsen ist, so ist dieser Hinweis doch zu wiederholen, da die Ausdrucksweise des Gesetzes leicht mißzuverstehen ist. Es heißt dort, daß das erste Drittel der Kriegssteuer innerhalb 3 Monaten nach Zustellung der Veranlagung zu entrichten ist, und es wird daraus gefolgt, daß erst nach Ablauf dieser 3 Monate die Verzinsungspflicht beginnt. Das ist jedoch ein Irrtum, da das Gesetz ganz ausdrücklich vorschreibt, daß die Verzinsung vom 1. Juli 1917 ab zu erfolgen hat. Es empfiehlt sich deshalb, die Zahlung nicht hinauszuschieben, um die Zinsen zu ersparen.

\* Bestellung von Schlafwagenplätzen. Es wird seitens des reisenden Publikums fortgesetzt darüber gesagt, daß Schlafwagenplätze schwer zu erlangen seien.

In der Regel sollen dieselben schon gleich nach Beginn des Vorverkaufs sämtlich vergeben sein. Das trifft im allgemeinen, wie die Eisenbahndirektion bekam, nur für die Plätze erster Klasse zu, welche nur in beschränkter Zahl geführt werden. Kann ein Bettplatz erster Klasse nicht mehr überwiesen werden, so sind doch noch vielfach Plätze zweiter Klasse verfügbare, wozu mit dem Betteller manchmal gleichfalls gedielt sein würde. Bevor er sich nach Ablehnung seines ersten Wunsches aber dazu entschließt, einen Platz zweiter Klasse zu erlangen, ist, besonders bei telegraphischen oder telefonischen Bestellungen, soviel Zeit vergangen, daß inzwischen auch diese Plätze sämtlich vergriffen sind. Würde bei der Bestellung von vornherein bekannt sein, daß auch ein Platz zweiter Klasse angenehm ist, so dürften wahrscheinlich die Forderungen zu einem großen Teil erfüllt werden können. Die Eisenbahnverwaltung hat deshalb verfügt, daß die Betteller von Bettkarten jedesmal zu befragen sind, ob beim Fehlen von Plätzen erster Klasse solche zweiter Klasse gewünscht werden.

## Aus dem Schlichtungsausschuß.

Waldenburg, 18. August 1917.

Der heute nachmittag 4 Uhr tagenden Sitzung des Schlichtungsausschusses lagen 4 Sachen zur Verhandlung vor. Der Schmiedegeselle Klenner von den konf. Fürrstensteiner Gruben klage auf Erteilung des Abfehrlieheneines, weil er bei der Sprengstofffabrik Dömitz in Arbeit treten wollte. Nachdem in der Verhandlung festgestellt wurde, daß er sich bei der Sprengstofffabrik Dömitz wirtschaftlich nicht besser stehen würde als in der Werkstatt der konf. Fürrstensteiner Gruben, zog Kläger seinen Antrag auf Erteilung des Abfehrlieheneines zurück. Berginspektor Benitz als Vertreter der Grubenverwaltung sicherte dem Kläger auf Beifragen des Vorsitzenden zu, daß ihm aus seiner Kündigung kein Nachteil erwachsen solle.

In der zweiten Verhandlung lagten 7 Schlosser des „Schulte-Schachtes“ in Lehndorf gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die dritte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die letzte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeiterausschuß zu übertragen und auf diesem Wege mit der Werksverwaltung zu verhandeln, wurde die Klage zurückgenommen.

Die lezte Verhandlung betraf die Klage des Bergarbeiters Wieland aus Zellhammer gegen die Fürstliche Werksverwaltung wegen Lohnunterschieden und verlangten eine andere Regelung der Altkofdiäre, einen Stundenlohn von 65 Pf. und für besondere Betriebsarbeiten einen Zuschlag von 25 %. Die Fürstliche Werksverwaltung beirrt die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, weil die Schlosser bisher noch nicht die Forderung durch den zuständigen Arbeiterausschuß an die Werksverwaltung haben gelangen lassen. Nach Belehrung der Kläger durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, ihre Anträge erst dem Arbeitera

genügt, ihn in Flammen zu sehen. — Und es gäbe ja immer so leichtsinnige Halunken, die aus lauter Bequemlichkeit die größten Verbrechen geschehen lassen. — Und wo? — Hinter seinem Park, nicht weit vom Bacholdereck, müßte er ausgelaufen sein, da hätte er die ersten Rauchwolken bemerkt.

Einer redete von Selbstzündung, da lachte der Vorstrat kurz auf, wieder sein altes, hohes Lachen, und er warf grimmig hin: „Angestellt ist er! — Nichts weiter, ob mit Absicht oder aus Fahrlässigkeit.“

„Ja“, betrachtigte da in ausschallender Hafst eine Stimme — „und ich weiß auch von wem!“ Zugleich trat Lumpen-Bär, der draußen unter dem überhängenden Dach des Spritzenschuppens gestanden hatte, in den Kreis der Männer, und seine kleinen boshaften Augen funkelten triumphierend.

Er war als ein Gauner und Vagabund bekannt im Dorfe und wenig angesehen. Zu einer anderen Zeit würde man seine Worte überhaupt nicht beachtet haben, dieser Augenblick gab ihnen Bedeutung, und man lachte sie gierig. Lumpen-Bär war kurz vor dem Brande mit seinem Karren durch den Wald gefahren, da konnte er immerhin Bescheid wissen.

Er kam aus der Gegend, wo der Brand ausgebrochen ist, hinter mir her, als ob ihm der Gottseligkeit uns auf den Herzen säße“, berichtete er eifrig. „Und wie irrsinnig hat er mich angezogen, daß ich gleich bachte, der hat irgendwas angestellt, vor dem er jetzt davonlaufen muß — — Und der hat auch das Feuer angelegt und kein anderer!“ Und er zeigte mit angstgezeichnetem Finger entschieden auf Martin. „Der da! — Der seine Herr aus dem Krug, der Wirtin ihr nobler Sommergast!“

Martin zuckte wild empor. Er hatte das Gefühl, als ob er sich auf den Kerl stützen und ihn würgen müsse, und vor Schreck waren ihm doch die Glieder gelähmt. So stand er leichenbleich mit weit aufgerissenen Augen und zusammengezogenen Händen, ohne sich zu rühren, und konnte ebenso gut ein extativer Verbrecher wie ein über eine ungerechte Beschuldigung maschlos empörter Unschuldiger sein.

Der Vorstrat hatte sich halb unglücklich, halb neugierig umgewendet. Als er Martin erblickte, ging ein Ruck durch seinen Körper, unter dem er sich wieder zu voller Höhe aufrichtete, wie vorhin beim Löschversuch. „Ah“, rief er drohend, „dieser Herr, — dieser Herr, der nur deshalb in unsere Gegend gekommen zu sein scheint, um hier Unheil und Verwirrung zu stiften und dabei mit hier biederer Waffe den Friedensengel spielen kann. — Dieser Herr, der den ganzen Tag ohne Zweck und Besitznis im Walde umherstreicht.“

Martin hatte sich nun wieder völlig in der Gewalt. „Herr Vorstrat, ich rate Ihnen, wagen Sie Ihre Worte“, sagte er satt.

„Wollen Sie vielleicht in Abrede stellen, daß Sie den Wald unsicher gemacht haben die ganze letzte Zeit hindurch?“ brauste der Alte auf. „Können Sie streiten, daß Sie vorhin im Walde waren, und Lumpen-Bär Sie getroffen hat?“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Erinnerungstag von Belgrad.

Belgrad, schon zurzeit Augustus als fester Platz der Römer erwähnt, hat im Laufe der Jahrhunderte vielfach seine Besitzer gewechselt. Es war der Banatapfel zwischen Bulgaren, Griechen, Serben und Ungarn, 1521 fiel es in die Hände der Türken. Im Jahre 1717 belagerte Prinz Eugen von Savoyen mit den Kaiserlichen Truppen die Festung und brachte sie, nachdem er das Entsatzheer unter dem Großenknecht Chalil Pascha in einer glänzenden Schlacht am 18. August geschlagen hatte, am 18. August 1717, also vor 200 Jahren, zur Nieder-



Prinz Eugen von Savoyen

gabe. Nach weiterem wechselseitigen Schicksal wurde Belgrad 1867 dem serbischen Fürsten Michael Obrenowitsch III. feierlich übergeben. Jetzt ist es in den Händen der Mittelmächte. Wie wird sein ferneres Schicksal sein?

Der herrliche Sieg bei Belgrad wird in dem Liede „Prinz Eugen, der edle Ritter“ besungen.

## Tageskalender.

18. August.

1842: † der Maler Guido Reni in Bologna (\* 1575).  
1783: \* der Mechaniker Friedrich Bauer, der Miterfinder der Buchdruckschnellpresse, in Stuttgart († 1860).  
1854: \* die Novellinie Euphemia von Adlersfeld in Rabau.  
1866: Gründung des Norddeutschen Bundes.  
1870: Sieg König Wilhelms über die Franzosen unter Bazaine bei Gravelotte-Saint-Privat. Entscheidende Kämpfe bei Metz.  
1915: Eroberung der Festung Kowno durch General Lippmann (8000 Gefangene, 1300 Geschütze)

## Der Krieg.

18. August 1916.

Mit einer gewaltigen Kraftanstrengung holten die verbündeten Engländer und Franzosen zu sich immer wieder erneuernden Massenstürmen auf der 20 Kilometer breiten Front aus; zwischen Ovillers und Clery, zwischen Thiaumont und Fleury und im Chaptre- und Bergwald wütete der Kampf, der dem Feinde trotz seiner riesigen Verluste nur ganz geringe Vorteile brachte. — Im Osten herrschten Gefechte am Nobelsee und der Stochod-Front; die Kaiserreicher unter Erzherzog Karl erschienen in der Balkowina, westlich von Moldawa, die heimzutrittene Höhe Magura. — An der mazedonischen Front besetzten bulgarische Truppen im Struma-Tal die Stadt Demir-Hissar und waren die Engländer und Franzosen in hartem Kampf auf das rechte Struma-Ufer. Die Anstrengungen der letzteren am Doiransee waren nach wie vor erfolglos; die Bulgaren rückten von Lorin vor, besetzten eine Reihe von Ortschaften und stellten die Eisenbahnverbindung mit Monasir wieder her.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 192.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Bd. XXXIV.

## „Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sassen.

Racordat verboten.

I.

Auf dem hübschen Wiesenweg, der von der ältersgrauen, berge- und poseumfränzten Universitätsstadt Jena den vielbesuchten, feuchtfröhlichen Bierdörfern Ober- und Unterwöllnitz zuläuft, schritt ein junger Mann in träumerisch lässiger Haltung dahin.

Diese träumerische Haltung bildete einen seltsamen Gegensatz zu der fast peinlichen, etwas fremdländischen Eleganz seines Anzuges, einer englischen oder amerikanischen Eleganz, die auch nicht zu dem versponnenen Ausdruck des feingeschnittenen Gesichts und dem unbestimmt schwefelnden Auge der blauen Augen passen wollte, aber schließlich doch der ganzen Erscheinung, die sonst vielleicht zu weiche Linien gezeigt hätte, einen eigenen Reiz verlieh.

Mitten in den Wiesen überholte der Spaziergänger einen älteren Herrn, der in seinem schlanken dunklen Rock, mit den gütig flugen Zügen, die von langjähriger Geistesarbeit sprachen, ein Geistlicher oder Lehrer sein möchte.

Der junge Mann blieb stehen und grüßend an den Hut.

Mit der anderen Hand deutete er über Wöllnitz seit hin zu einer etwas höher gelegenen Ortschaft, über deren dunkelbraunes Dächergewirr eine nadelscharfe Turmspitze emporstach in die maienblaue, von warmen Goldtönen durchzitterte Luft des SpätNachmittags. Seitwärts von der Ortschaft hoben sich in lieblichem Landschaftsbild auf halber Bergeshöhe die grauen Überreste einer Burg in den blauen Himmel.

„Bitte — das dort ist doch Lobeda?“ erklang in fremdländischem Tonfall eine Frage aus dem jungen, von blondem Schnurrbart überschatteten Mund. „Ich bin doch auf dem rechten Wege zu dem Städtchen — ?“

„Auf dem rechten Wege“, bestätigte der alte Herr im schlanken Rock freundlich. „Lobeda ist auch mein Ziel, und wenn es Ihnen recht ist —“

Der andere fiel ein: „Aber gern schließe ich mich Ihnen an, wenn Sie gestatten. Ich darf Sie dann vielleicht auch mit einer oder der anderen Frage behelligen. Das heißt — um mir die rechte Antwort darauf geben zu können, müßten Sie nicht nur wissen, wie es gegenwärtig in Lobeda aussieht, sondern auch die Vergangenheit einiger Bewohner — vielleicht

ehemaliger Bewohner — des Ortes dürfte Ihnen nicht unbekannt sein —“

Der alte Herr nickte gemütlich mit dem Kopfe. „Sie haben es da gut getroffen. Ich bin in Lobeda geboren und mein Schicksal hat es gewollt, daß mich das Städtchen bis heute in seinen Mauern festgehalten hat. Fragen Sie also nur —“

„Sie sind in Lobeda geboren?“ wiederholte der junge Mann lebhaft. „Dann hat es freilich der Zufall gut mit mir gemeint. Vor allem möchte ich mir erlauben, Ihnen meinen Namen zu nennen. Wahrscheinlicherweise Klingt er Ihnen nicht ganz unbekannt. Ich heiße Hermann Hüttich.“

Der alte Herr blieb wie angewurzelt stehen. Eine leichte Blässe hatte sich über sein Antlitz hingebreitet, jedenfalls eine Folge tiefinnerer Erregung.

„Hermann Hüttich“, rief er mit bewegter Stimme. „Fest sagen Sie nur noch, daß Ihr Vater Walter Hüttich heißt und vor — warten Sie — vor fünfunddreißig Jahren die Heimat verließ, um sich in Amerika ein neues Dasein zu gründen, — sagen Sie das, und ich schließe Sie in die Arme, weil ich mir nicht anders helfen kann.“

Der junge Mann lächelte ergriffen. „Walter Hüttich — derselbe Walter Hüttich, von dem Sie sprechen, ist in der Tat mein Vater.“

Der alte Herr begnügte sich, die beiden Hände des jungen Mannes zu ergreifen und herzlich zu schütteln. Aber er rief voll überströmender Wärme, die wie eine Umarmung war: „Der Sohn meines besten Jugendfreundes — diese Freude — diese Freude — !“

„Sie waren Papas bester Jugendfreund?“ Dann weiß ich auch Ihren Namen. Er lautet Reinsdorf —“

„Ich bin Lehrer Reinsdorf. O sagen Sie mir, wie es dem treuen Gefährten meiner Jugend geht!“

„Gut, gut. Er hat mich nach Deutschland — in die Heimat vorausgeschickt. Auf der Universität in Jena, die auch Papa besuchte, will ich mich Ihnen an, wenn Sie gestatten. Ich darf Sie dann vielleicht auch mit einer oder der anderen Frage behelligen. Das heißt — um mir die rechte Antwort darauf geben zu können, müßten Sie nicht nur wissen, wie es gegenwärtig in Lobeda aussieht, sondern auch die Vergangenheit einiger Bewohner — vielleicht

Lehrer Reinsdorfs Antlitz war von andächtiger Rührung verklärt. „Wie mich das freut — wie mich das freut!“ stammelte er. „So ist sein Herz der Heimat doch nicht untreu geworden, wie ich nach seinem lang-, langjährigen, hartnäckigen Schweigen vermuten müßte.“

Der junge Deutschamerikaner erwiederte ernst: „Bis vor einem Jahre mußte auch ich glauben, in der Seele meines Vaters sei die Liebe zum Vaterland und zu seiner engeren Heimat erstarrt. Vor einem Jahre aber starb meine gute Mutter. Und von diesem Zeitpunkt an ging eine Wandlung in dem ernsten, strengen Geschäftsmann vor, vielleicht hervorgerufen durch die Vereinsamung, die ihm der Heimgang der treuen Lebensgefährtin brachte. Ich bemerkte oft eine weiche, träumerische Stimmung an ihm — und auf einmal war die Sehnsucht da in seinem Herzen, die Sehnsucht nach den Stätten seiner Jugend und nach der deutschen Luft — und bald darauf gab es diese Sehnsucht den Entschluß in ihm, für den Rest seines Lebens sich wieder der Heimat zuzuschwören. Sie hatte ihn wieder eingefangen.“

„Du meiner großen Freude“, setzte der junge Mann nach kurzem Schweigen hinzu. „Denn wenn ich auch stets gern an Amerika, mein Geburtsland, zurückdenken werde, — das zarte Pflänzlein der mir angeborenen Vorliebe für Deutschland hat sich im Lauf der Jahre in mir ausgewachsen zu einem großen, starken Baum. In dem behütenden und befruchtenden Schatten dieses Baumes soll sich mein ferneres Leben abspielen.“

Er lächelte in seiner schönen, stillen Art. „Es ist dies vielleicht gar nicht besonders verwunderlich bei einem, dem man den Namen Hermann gegeben, diesen urdeutschen Namen.“

„Diesen schönsten deutschen Namen!“ rief der Lehrer und bemächtigte sich abermals der Hände des jungen Mannes. „Ich heiße Sie willkommen in Deutschland — in unserem schönen Thüringen! ... Wie lange sind Sie schon hier?“

„Vor gestern erst bin ich in Dena angelommen. Und heute schon machte ich mich auf den Weg nach Lobeda! ... Aber nun meine Fragen. Es ist besonders eine, die mir auf dem Herzen brennt. Sie erraten vielleicht —?“

Das Antlitz des Lehrers wurde sehr ernst. „Sie wollen wissen, was aus der leuchtenden Mädchenblüte geworden ist, aus Magdalene Schumann, der einstigen Braut Ihres Vaters?“

„Ja. Lebt sie noch.“

„Sie lebt.“

„Gott sei Dank!“, atmete Hermann Hütlich erleichtert auf. „Ich glaube, wenn ich dem Vater das Gegenteil berichten müßte, er würde seinen Plan, wieder ganz ein Deutscher zu sein, aufgeben und jenseits des Meeres bleiben. ... Er muß jene Magdalene Schumann über alles

geliebt haben. Erst nach der Mutter Tod hat er mir gegenüber zum ersten Male ihren Namen genannt, aber in seinem Ton war es da wie eine Auferstehung seines tiefsten, wahrhaftesten Seins. Er wurde schön und jung in einem ganz wundersamen Glanz der Augen —“ der junge Mann brach lauschend ab.

Die beiden hatten in langsamem Dahinschreiten inzwischen Oberwöllnitz erreicht. Aus der Veranda des Gasthauses tönte Gesang zu ihnen herüber. Eine Gesellschaft von Ausflüglern saß dort, Herren und Damen bunt durcheinander, und sang ein Thüringer Lied:

Mit' bin ich heimgekehrt  
Aus weiter Welt,  
Schlug nord- und südwärts mir  
Einstig mein Zelt!  
Doch sieh, nun bin ich da,  
Hab' nun erkannt —:  
Bist meine Heimat ja,  
Thüringerland!

Holt' mich treulich fest,  
Weil treu du bist,  
Teil' von der Wärme mir,  
Die in dir ist!  
Denn sieh, nun bin ich da,  
Hab' nun erkannt —:  
Bist meine Heimat ja,  
Thüringerland!

Dort drüben in der Schenke, die vorzugsweise von Studenten besucht wird, hat vor langen Jahren Ihr Vater auch gar manches Mal gesessen und gesungen“, sagte der Lehrer nach einem längeren Schweigen. „Er war ein Bursch, wie er sein soll, flott und schneidig, dabei voll reger Arbeitslust. Und in der Brust den Himmel der Liebe. Das Schicksal war besonders hart und grausam, als es ihn und Magdalene Schumann auseinanderriß — — Sie wissen, welch unglückseliges Ereignis die beiden trennte?“

„Ja. Mein Vater hat mir erzählt — alles erst im letzten Jahr, als die Liebe zur Heimat in ihm wiedererstanden war, — daß er damals das Unglück hatte, den Bruder seiner Braut im Duell zu töten —“

„Das Unglück — so muß es heißen“, nahm der Lehrer das Wort auf. „Er hat sich — aus begreiflichen Gründen — bis zum letzten Augenblick gegen das Duell gesträubt, aber es gab schließlich der hartnäckigen Bössartigkeit gegenüber, die Magdalenes Bruder erfüllte, keinen Ausweg. . . Nachdem der Unglückliche seine Strafe abgebrüßt, ging er sofort nach Amerika. Nicht abenteuernd ins Blaue hinein. Einige seiner Gönner an der Universität hatte ihn einem Verwandten in Neuport, einem reichen Kaufherrn, empfohlen . . . Walter ist gewiß erst nach unsäglich hartem Kampf gegangen, aber er mußte wohl einsehen, daß es für ihn hinter keinem Weg mehr gab hin zu der vergötterten Geliebten, der blutige Schatten des Getöteten hätte sich ja doch zu jeder Stunde zwischen ihn und ein frevelhaft errafftes Glück gestellt —“

„Gott sei Dank!“, atmete Hermann Hütlich erleichtert auf. „Ich glaube, wenn ich dem Vater das Gegenteil berichten müßte, er würde seinen Plan, wieder ganz ein Deutscher zu sein, aufgeben und jenseits des Meeres bleiben. ... Er muß jene Magdalene Schumann über alles

„Magdalene Schumann aber dachte anders?“ fiel der junge Deutschamerikaner mit einer gewissen Spannung ein.

Die Augen des Lehrers hasteten drüben an den Berger, die durch die hereinbrechende Dämmerung schon leicht verschleiert waren. Wie in weite, weite Fernen gerückt, sprach der alte Herr halb vor sich hin: „Magdalene Schumann! Es war keine ihresgleichen in unserem Städtchen, auf das die zerklüfteten Bergmauern dort hernebberschen! Wer damals unter das gesegnete Dach ihres Vaters trat, fühlte sich wie an gewohnter Stätte. Sie war größer als alle ihre Genossinnen, innerlich und äußerlich, herb und vornehm, wie die Lust der Höhen, nicht wie die des Toles. Und wenn sie lächelte, was nicht gar oft geschah, so ging ein Goldschein über ihr Gesicht hin, mit dem sich auch nicht die Talgeborenen schmücken dürfen —“

(Fortsetzung folgt.)

## Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Krieger.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Bisher hat man versucht, auch den Park vom Finkenberg zu retten, seinen Stolz, jetzt gibt er ihn preis. Sein Haus steht außerhalb der Donauregion, und das andere, das mag verbrennen.

In Martin steigt Bewunderung für den alten Mann auf. Er weiß, sein ganzes Herz hängt an seinem Tusculum, er hat Vergessenheit von dem schwersten Kummer seines Lebens gesucht und gefunden, indem er es in jahrelanger, mühseliger Arbeit schuf, und solch ein Werk wird zu einem Teil unseres eigenen Lebens.

Und überall ist der Alte voran, und nicht milde wird er, anzusehen und Mut zuzusprechen. „Wir schaffen es, Leute! — Wenn Ihr nur nicht schlapp werdet. — Immer vorwärts, vorwärts! Sieht, daß Ihr ganze Kerle seid! — Da drinnen am Graben bricht sich schon das Feuer. Seht, es sinkt — nur Mut! — Vorwärts, vorwärts!“ Und sie raffen sich zusammen und richten sich alle an seiner Ziervisit auf, arbeiten unverdrossen weiter, ob sie gleich am Rande der Erstickung sind. „Die Frauen auf die Strohdächer!“ kommandiert er jetzt. „Das ist leichte Arbeit. Eine Kette gebildet und Wasser hinaus!“

Und auch die Frauen packen wieder mit dem Mut der Verzweiflung das Rettungswerk an, kletern die schwanken Leitern zu den Dächern empor und halten tapfer im Funkenregen aus, um sofort mit Wasser bei der Hand zu sein, wenn es gilt, ein Flünden im Keime zu ersticken.

Vielleicht würde es allen noch so gewaltsam ein Anstrengung doch nicht gelungen sein, das Dorf zu retten, wenn nicht mit elementarer Gewalt der Gewitterregen eingelebt hätte. Wolkenschartig prasselte er hernieder. Der Wucht der stürzenden Wasser konnte selbst dieser gewaltige Brand nicht widerstehen, und während die Menschen notgedrungen in die Häuser flüchteten, sandten die Flammen zischend, verlöschend, immer mehr und mehr in sich zusammen.

Der Forstrat war mit den anderen Männern in den Schuppen des Spritzenhauses getreten. Da stand er in der Tür und sah mit düsteren Blicken, Tränen im Herzen, nach der Gegend hinüber, wo sich ohnedem sein herrlicher Park befunden hatte und jetzt nur noch ein schwelender, schwarzer Trümmerhaufen war, in dem nur hier und da ein noch aufrecht stehender verkohlter Baum-

stumpf Zeugnis von dem dort einst vorhandenen Walde gab. Aber so finster der Alte blickte, es war nicht Grimm oder Zorn in seinen Augen, sondern nur ein großer, heldenhaft verbissener Schmerz, und aus seinem Herzen war jeder Zug trohiger Auslehnung verschwunden. Der Alte habe er mit den Menschen, aber wenn das Gesetz sprach, hatte er gelernt, zu schweigen. Sein Kopf war gebogen, sein vorher so elastisch aufgerichteter Körper in sich zusammen gesunken. Die Männer aus dem Dorfe drückten sich in seiner Nähe umher, hätten ihn gern angeredet, aber er beachtete sie nicht und sprach kein Wort.

Das Gewitter hatte ausgetobt. Nur der Regen goß noch immer in Strömen herab und hällte die Welt in einen grauen Schleier. Der heiße Erdboden dampfte unter der plötzlichen Abkühlung.

Martin war auch in den Schuppen getreten, aber er hielt sich abseits, um mit seinem Anblick dem alten Mann nicht lästig zu fallen. Er bedauerte ihn in tiefster Seele, sein früherer Stolz war ganz und gar verlogen. Als ihm Lucie vorhin die Lebensgeschichte ihres Onkels enthüllt hatte, war ihm das Verständnis für das rauhe Weinen des Forstrats aufgegangen, und er hatte angefangen, ihn selbst in seinen Schrecken und Absonderlichkeiten zu achten. Nun aber war er zu einem Helden vor ihm aufgewachsen. Er mußte die höchste Achtung dem Charakter eines Menschen zollen, der im Augenblick der Not allen kleinlichen Hader vergessen kenne und mit Einsetzung aller Kraft, selbst auf eigene Kosten, das Wohl seiner Mitmenschen fördern half, ebenso rücksichtslos gegen sich selber wie gegen andere Menschen. Wenn Martin seinem Herzen hätte folgen dürfen, er wäre zu ihm gegangen, hätte seine Hand mit herzlichem Druck gesetzt und zu ihm gesagt: Du hast einen Freund fürs Leben in mir gewonnen, wenn du es selber auch nichtwüstest.

Wo möchte Lucie sein? Martin blickte sich suchend nach ihr um. Im Hintergrunde des Schuppens standen einige Frauen, zwischen ihnen saß eine andere auf einem umgestülpten Wassereimer, die hatte die Elbbogen in den Händen vergraben — Lucie.

Sie lächelte sich nicht. War sie so völlig erschöpft, oder wollte sie ihn nur nicht sehen? — Fühlte sie denn nicht auch, wie er, nach diesen gemeinsam durchlebten Stunden der Angst, nach dem gemeinsamen Ringen Seite an Seite gegen ein unbarmherziges Geschick, in der erschütterten Seele die Nichtigkeit und Vergänglichkeit alles Fleddischen und die eigene Ohnmacht und Unzulänglichkeit so tief, daß der Gedanke an die kleinen persönlichen Leiden unterging in einem Gefühl der Scham? Regte sich in ihr nicht auch das Bedürfnis, Frieden zu machen mit der ganzen Welt? — Er hätte in diesem Augenblick seinem erbittertsten Feinde die Hand zur Verjährung reichen mögen, und sie konnte da, ein paar Schritte von ihrem besten Freunde entfernt, aussehen in ihrem alten, ungerechten Stolz und Starrsinn?

Allmählich wich die Belloommenheit von den Leuten. Sie begannen, das Ereignis miteinander zu besprechen, und nun sah man auch einige den Mut, traten zu dem Forstrat und boten ihm die Hand zum Dank. Es kam unbeholfen zum Ausdruck, sie wußten nicht, wie sie mit dem Manne reden sollten, der ihnen fremd geblieben war, obwohl er nun schon so viele Jahre unter ihnen wohnte. Er wehrte ab mit einer seinem Wesen sonst nicht eigenen Milde. Was gäbe es da zu danken? — Er des Menschen Pflicht sei es, seinen Mitmenschen in der Not beizustehen, weiter hätte er auch nichts getan.

Aber er hätte doch selber einen so großen Verlust erlitten — die herrliche Schönung, die der Stolz der ganzen Gegend gewesen wäre.

Er winkte ungeduldig ab und sagte nichts mehr, aber man sah, daß er die Zähne zusammenbiß. Ob er wohl eine Vermutung hätte, wie der Bräut entstanden sein könnte und wo, fragten ihn andere.

Er zuckte die Schultern. — Wie? — Bei der Dürre hätte ein weggeworfenes brennendes Streichholz

des Reiches gemeldeten behördlichen Einschränkungen des Versammlungsrechts und gegen die Verbote der Diskussion in öffentlichen Versammlungen beim Reichskanzler Einspruch erhoben und Aufhebung dieser Maßregel verlangt.

### Pressestimmen zur Stockholmer Pazverweigerung.

WTB. Christiania, 16. August. "Sozialdemokraten" schreibt zur Pazverweigerung durch die Alliierten u. a.: Die Regierungen der Alliierten hätten zweifellos einen großen Fehler begangen, der ihnen selbst am meisten schaden müsse. Denn damit sei in den Entente-Ländern eine Stimmung für die Abhaltung der internationalen Konferenz geschaffen worden, die sich nicht niederschlagen lassen werde. Die Kämpfe würden nicht zum Vorteil der Regierungen und der Kriegsparteien ausfallen. Alles in allem sei es vielleicht am besten, daß es so gekommen sei. Der Zeitpunkt müsse jetzt gelommen sein, wo die "heilige Einigkeit" gebrochen werden und die Friedensmächte sich enthalten könnten. Die Arbeit für die Stockholmer Konferenz könne zwar noch Schwierigkeiten und Hindernisse finde, lassen sich aber nicht mehr aufhalten.

### Graf Czernin Ritter des Ordens vom goldenen Floss.

WTB. Wien, 16. August. Kaiser Karl hat den Minister des Neuzonen, Grafen Czernin, zum Ritter des Ordens vom goldenen Floss ernannt.

### Die Friedensvorschläge des Papstes.

WTB. Bern, 16. August. Zum Friedensvorschlag des Papstes schreibt "Journal de Genève": Der Papst hätte sicherlich die Initiative nicht ergriffen, ohne sich zuvor vergewissert zu haben, daß der Appell bei den feindlichen Regierungen gute Aufnahme finden würde. Die Zukunft werde lehren, ob er nicht nur das von den Friedensfreunden, sondern auch von den Freunden des Rechtes und der Freiheit der Völker erwartete Ergebnis haben werde. "Genoës" findet es so natürlich, daß der Papst den Frieden wünsche, aber jede friedensfreudliche Intervention unterstütze nur die Bemühungen, Deutschland aus dem Abgrund zu retten. Nicht die Friedensstaube, sondern das Schwert der Entente müsse Deutschland beweisen, daß seine Niederlage vollkommen und unverdrosslich sei. Dann erst könne man wieder ausatmen. — "Suisse" glaubt, daß der Vorschlag des Papstes nicht ohne weiteres einfach zur Seite gestellt werden könne. Er biete ernsthafte Grundlagen, die als Ausgangspunkte für diplomatische Besprechungen im feindlichen Lager dienen könnten. Wenn der Papst, wie es anzunehmen sei, vor allem die Notwendigkeit moralischer Wiedergutmachungen und legitimer Restitutionen, sowie die Notwendigkeit des Sieges des Rechtes und der Gerechtigkeit proklame, müsse man wünschen, daß die hochherzige Initiative den Anschluß aller interessierten Regierungen finden möge.

### Der Belagerungszustand über ganz Griechenland.

WTB. Athen, 16. August. ("Agence Havas.") Benizelos ersuchte die Kammer um Ermächtigung, den Belagerungszustand in ganz Griechenland zu verhängen.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. August, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz Luitpold von Bayern.

Ein neuer, der zweite große Kampftag der Planternschlacht, ist zu unseren Gunsten entschieden; dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffsstärke unserer unvergleichlichen Infanterie.

Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des 16. August die Blüte des englischen Heeres auf dem nördlichen Flügel, begleitet von französischen Kräften, tiefgestaffelt zum Angriff vor. Auf 30 Kilometer Front von der Yser bis zur Lys tobte tagüber die Schlacht. Der an dem Yser-Kanal bei Driestadt vorgeschobene Posten wurde überrannt; der Feind erkämpfte sich auch das nördlich und östlich von Dixhoote von unseren Sicherungen schrittweise aufgegebene Vorfeld der Kampfstellungen am Martelaarwaart. Die Engländer durchstießen bei Langemark unsere Linien und drangen, Verstärkungen nachziehend, bis Poel Chapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unserer Kampfreserven. In unüberstecklichem Ansturm wurden die vorderen Teile des Feindes überwältigt, seine hinteren Staffeln zurückgeworfen. Am Abend waren nach zähem Ringen auch Langemark und unsere verlorenen Stellungen wieder in unserer Hand.

Auch bei St. Julian und an zahlreichen Stellen weiter südlich bis nach Warneton drang der Gegner, dessen verschlagene Angriffsstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsere Kampfzone ein. Die Infanterie sang den gewaltigen Stoss überall auf und war den Feind unter Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück. An den von Roulers und Menines auf Ypern führenden Straßen drangen sie über unsere alte Stellung hinan in erfolgreichem Angriff vor.

In allen anderen Abschnitten des weiteren Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unseren Hindernissen zusammen. Trotz schwerer Opfer haben die Engländer nichts erreicht.

Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unermüdet, in gehobener Stimmung steht unsere Front zu neuen Kämpfen bereit.

Im Artois griffen die Engländer gegen Abend bei Poos wiederum heftig an, örtliche Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße weitgemacht.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer; der Domstuhl der Kathedrale ist eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerkes ausgebrannt.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An den Aisne scheiterten Leitangriffe der Franzosen östlich von Cerny.

Bei Verdun entwickelte sich die Artillerieschlacht mittags wieder zu höchster Stärke. Der Feind griff bisher nicht an. Auf dem Ostufer der Maas brachen kampfswahrscheinliche Regimenter überraschend in den Canaries-Wald vor, zerstörten die feindlichen Angriffsarbeiten und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Mittwochabend Freiherr von Michthofen hat den 58., Oberleutnant Dostler den 25. Sieg davongetragen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Keine größeren Kampfhandlungen; vielfach auflebende Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Front des Generalstabsmarschalls

Erzherzog Joseph.

Nördlich von Horda, der Bistig und südlich des Tropotol-Tales spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls

von Mackensen

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Tschani und am unteren Sereeth schlügen verlustreich fehl.

### Mazedonische Front.

Nicht Neues.

Der erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

Boden Lichtbildhalle.

Union-Theater, Albertstraße. Der berühmte Detektiv Stuart Webb tritt während der Dauer des heutigen angekündigten Spielplanes (bis Donnerstag abend) in seinem 15. Abenteuer "Das Lichtsignal" auf. Ein Gebirgsberlebniß geht über die Bühne, in welchem der Detektiv wieder ein Meisterstück seiner Aufsuchungsgabe ablegt. Die Hauptdarsteller sind nicht unbekannte Künstler, die sich wieder von ihrer echt künstlerischen Seite zeigen. Die buntbewegte und spannende Handlung, die fesselnden Szenen und glänzende Darstellung werden im Publikum großes Interesse wachrufen und zu zahlreichen Besuchern anregen. Als willkommene Abwechslung schließt sich Gerhard Dammanns Lustspiel "Zit die Krone — nicht zu Haus!" an. Auch dieses Lustspiel weist eine interessante Handlung und reizende Bilder auf. Der Besuch der Vorstellungen kann daher nur bestens empfohlen werden.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Im neuen Spielplan, der von heute bis einschließlich Montag abend ausliegt, kommt ein außerordentlich spannendes Filmwerk zur Aufführung und zwar das große Detektiv-Abenteuer "Joe Deeds", ein sensationelles Erlebnis, in 5 Akten gegliedert, unter dem Titel: "Ein Blatt Papier". In demselben hat der bekannte und beliebte Künstler Max Janda die Hauptrolle inne. Den heiteren Teil des als sehr geschmaußt bezeichneten Programms füllt das Lustspiel in 3 Akten "Else als Detektiv" aus, mit der Bühnenkünstlerin Else Eversberg in der Hauptrolle als echte Berliner Dame. Durch diese zwei Filmerwerke sichert die Spielleitung wiederum dem Publikum angenehme Stunden der Unterhaltung zu und kann den Besuch auch von dieser Stelle aus bestens empfohlen werden.

Wettervoraussage für den 18. August:  
Teilweise heiter, wärmer.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfrei Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfrei Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.

Au- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfrei Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnenstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Waldenburg,

Gemeindevorsteher.

Für Hotels, Gastwirtschaften etc.!

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März

1917 erlassene

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

vom 14. Juli 1917

ist als vorschriftsmäßiger Anhang gedruckt, je Stück 20 Pfennige,

zu haben in der

Geschäftsstelle des "Waldenburger Wohlenblattes".

Mehrere  
Glückhilf-Friedens-  
hoffnung- und  
Fuchsgruben-Kuxe

zu höchsten Preisen zu kaufen

gebracht. Angebote unter

A. B. 12 an die Expedition dieses Blattes.

**Obst, auch Beerenobst,**  
für Herstellung von Marmelade zu kaufen gesucht. Angebote  
sofort erbeten.

Magistrat Waldenburg in Schlesien.

### Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4½ %.

Waldenburg i. Schles., den 31. Juli 1917.

### Städtische Sparkasse.

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. September 1917, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Waldenburg Band VIII Blatt Nr. 241 eingetragene Eigentümer am 18. April 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes:

1. Frau Grubenspediteur Marie Crone, geb. Fischer, in Waldenburg,  
2. der Buchhändler Georg Fischer in Schweidnitz,  
3. Fräulein Elfriede Fischer in Waldenburg,

4. der Kästner Martin Fischer in Böhmisch Leipa in Westfalen als Eigentümer in Gemeinschaft eingetragene Grundstück, Hochwaldstraße Haus Nr. 9, Gemeinde Waldenburg Kartenblatt 1, Parzelle 1164/26, bestehend aus Wohnhaus mit abgeonderten Remisenraum und Seitengebäude links, 4 a 85 qm groß, Grundsteuerinhaberrolle Art. 67, Nutzungswert 2435 Mk, Gebäudesteuerrolle Nr. 273.

Waldenburg (Schles.), den 6. Juni 1917.

#### Königliches Amtsgericht.

#### Langwaltersdorf.

Für Kinder im 1. Lebensjahr kann Grieß abgegeben werden, welches wieder gegen Bezugsscheine, die Sonnabend den 18. d. M., vormittags 9 Uhr, im Büro der Gemeindeverwaltung abzuholen sind, im Geschäft von Walter zu haben ist.

Langwaltersdorf, 15. 8. 17. Der Verbrauchsausschuß.

Donnerstag vormittag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln seiner hl. Religion, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,

der Berginvalid

## August Wenke,

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Begräbung: Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Waldenburg, Hermsdorfer Straße Nr. 2, aus nach dem katholischen Friedhofe Waldenburg.

### Höchstpreise für Blaubeeren und Preiselbeeren.

Auf Grund der Verordnung vom 8. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte und der dazu ergangenen Bekanntmachung vom 3. Juni 1917 über Höchstpreise für Obst in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise nebst seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgelegt.

Die mitangeschafften Erzeuger-Höchstpreise hat die Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgelegt:

Erzeuger-Großhandels-Höchstpreise Kleinhandels-Höchstpreise

Preiselbeeren 40 Pf. 50 Pf. 70 Pf.

Blaubeeren 35 Pf. 45 Pf. 70 Pf.

Diese Preise gelten für je ein Pfund marktfähiger Ware und treten am 5. August 1917 in Kraft. Die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise für Blaubeeren (Verordnung vom 9. Juli 1917) werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 4. August 1917.

Der Kreisausschuss.

### Beihilfen zur Errichtung von Zuchthaltereiern.

Zur Errichtung von Bullen-, Eber-, Ziegenbock- und Geißelhaltereiern stehen der Landwirtschaftskammer für das laufende Jahr noch größere Mittel zur Verfügung. Bei Bullen- und Eberhaltereiern werden zinsfreie Darlehen, bei Ziegenbock- und Geißelhaltereiern Beihilfen zum Ankauf gegeben, außerdem werden Buschlässe zur Unterhaltung der Tiere gewährt.

Die einzelnen Beträge sind im Laufe des Krieges erheblich erhöht worden, die näheren Bestimmungen sind in der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer zu erhalten.

Waldenburg, den 8. August 1917.

Der Landrat.

VI. Armeekorps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. II f I Nr. 220/7. 17.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und des § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Es ist verboten, mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich diesem in gefahrbringender Weise zu nähern, sowie im Wald einschließlich der hindurchführenden Wege oder außerhalb der Waldgrenze in einer Entfernung bis zu 30 Metern zu räuchern oder Feuer anzuzünden.

Das Verbot des Feuermachens bezieht sich nicht auf die im Walde beruflich tätigen Personen, wie Waldbauer, Köhler, Förster usw.

§ 2.

Wer das Verbot des § 1 übertreift oder zu seiner Übertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind milbernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlassen werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft, mit dem 31. Oktober 1917 außer Kraft.

Breslau, den 19. Juli 1917.

Derstellvertretende Kommandierende General,  
von Heinemann, Generalleutnant.

### 20 Mark Belohnung für die Ermittlung jedes Felddiebes.

Mehr als je geben Felddiebstähle Veranlassung zu Klagen. Durch Ehrenschützer und die beamteten Polizeiorgane wird ein Überwachungsdienst organisiert, der aber angeblich des Umfangs der zu beaufsichtigenden Flächen nur wirksam sein kann, wenn auch jede andere einzige Person sich um die Sicherung und restlose Einbringung der Feldfrüchte bemüht. Der Schutz der Feldfrüchte im 4. Kriegsjahr ist von allergrößter Bedeutung.

Ich warne vor Felddiebstählen und gebe bekannt, daß ich derjenigen Person, die Feldodiebe so zur Anzeige bringt, daß die Verstrafung erfolgen kann, eine Belohnung bis zur Höhe von 20 Mark zusichere.

Waldenburg, den 14. August 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 16. 8. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.  
Ober Waldenburg, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Dittersbach, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Bärengrund, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Reußendorf, den 16. 8. 17. Amtsvorsteher.  
Dittmannsdorf, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Seitendorf, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Althain, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Neuhain, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Langwaltersdorf, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.  
Lehmwasser, 16. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Frischen Radabarber  
hat gentier- und pfundweise abzugeben  
Hiemer, Scheuerstraße.  
Telephon 713.

Gin gebrauchter Teekräuter  
mit Leisten zu kaufen gesucht  
Blücherstraße 11, part. links.

Wir haben:  
2 mal Mk. 40 000,-  
- 20 000,-  
- 15 000  
u. kleinere Beträge  
auf gute, nur erststellige  
Hypothesen sofort zu  
vergeben.

Bankhaus Eichhorn & Co.  
Filiale Waldenburg in Schl.,  
Freiburger Str. 23a,  
Abteilung für Hypotheken-  
vermittlung.

3-4000 Mr.  
sind zur 1. Stelle auszuleihen.  
Offeren unter W. K. 10 in  
die Expedition dieses Blattes.

Die vom Kreisausschuss fest-  
gesetzten

Groß- u. Kleinhandels-  
Höchstpreise  
für Gemüse, Obst und  
Süßfrüchte  
sind als Separatabdruck zu haben  
in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kutscher,  
tückig und zuverlässig, guter  
Pferdepfleger, zum baldigen An-  
tritt gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Schmiedelehrling  
kann sich zu Michaeli d. J. mel-  
den beim  
Schmiedemeister Marschalk,  
Dittmannsdorf.

Kriegsbeschädigter,  
Kriegertrau od. Arbeitsmädchen  
für Haushälterarbeit zum sofor-  
tigen Antritt gesucht.  
Falkenberg & Raschkow,  
Drogenhandlung.

Jüngere Verkäuferin  
für Spirituosen- und Zigarren-  
geschäft zum sofortigen Antritt  
gesucht. Offeren mit Angabe  
bisheriger Tätigkeit etc. unter  
P. E. 4756 an die Expedition  
dieses Blattes.

Schererin,  
Kopserinnen und  
Spulerinnen  
sucht  
M. Weber, Dittmannsdorf.

Solides Mädchen  
zum Bedienen der Gäste und für  
häusliche Arbeiten zum baldigen  
Antritt gesucht.  
Hotel Pleß'scher Hof.

Mädchen von 14-15 Jahren  
gesucht. Zu melden beim  
Amtsdienst d. Regl. Amtsgerichts.

Ginzelse Stube mit Licht Oktober  
zu beziehen.  
Anna Henel, Friedl. Str. 35.

kleine Stube 1. September zu  
beziehen Löperstraße 18.

Wirt. Stubenlogis zu vergeben  
Bäderstraße 5, parterre.

Weil ich schon öfter Nachfrage,  
gebe ich bekannt, daß eine  
schöne Wohnung, 2 Zimmer,  
Küche, Entrée, event. etwas Gar-  
ten, an anständige, ruhige Mieter  
von Oktober ab zu vermieten ist.  
Stanowitz 35, Kreis Striegau.

Besseres Logis 1. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseest. 8a.

**Fremdenlisten**  
für Hotels, Gasthäuser etc.  
sind wieder vorrätig in der  
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Haben Sie sich schon  
eine recht schwierige Aufgabe für

## Helia

zurechtgelegt? ???

Gorkauer Halle, Waldenburg,  
am Sonnabend den 18. August,  
abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf im Zigarren-  
geschäft bei R. Hahn: 2.50, 2.00, 1.00 Mk.

## Gorkauer Bierhalle.

Am Dienstag den 21. August 1917, abends 8 Uhr:

## Großer Opern-Abend

der Deutschen Opern-Gesellschaft „Parsival“, Berlin.

Eintritt: Reserv. Pl. 2,- Mk., I. Pl. 1,50 Mk., II. Pl. 1,- Mk.



Landwehr-Kameradenverein  
Ober Waldenburg.

Sonntag den 19. d. Mts.,  
vormittags 11-12 Uhr:

### Geld-Appell

im Gasthof z. Ferdinandschacht.  
Der Vorstand.



Orient-  
Theater  
Freiburgerstraße 15

### Nur 4 Tage!

Hervorragend  
sensationelles Erlebnis!

Das grosse  
Detektiv - Abenteuer

Joe Deeks  
in 5 Akten:

## Ein Blatt Papier.

Ein Zugstück aller  
Großstadt-Lichtspielhäuser.

In der Hauptrolle  
der bekannte und beliebte  
Künstler

Max Landa.  
Eine Handlung voller ver-  
bluffender Tricks.

Vornehmer Aufbau.  
Voller Spannung.

Große Heiterkeit!

### Else als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Else Eckersberg,  
die echte  
Berliner Range.

Preise der Plätze:

30, 50, 70 u. 90 Pfennige.

Anfang:

Wochentags pünktlich 8 Uhr.

Sonntags pünktlich 4 Uhr.